

die Laterne des Neuwerker Leuchtturmes, nicht mehr aus den Wellen auftauchen sehen: so wollen sie auch einmal wieder einer Aussicht sich erfreuen, die <sup>unvergleichlich</sup> umfassend ist, die kein höherer Nachbar störend unterbricht.

Jetzt kehren täglich so viel Menschen an schönen Sommertagen in Vent und Gurgl zu, wie früher alljährlich, auch giebt es dort kaum noch eine Höhe, die nicht wer weiß wie oft erstiegen wäre. Was vor kaum hundert Jahren als große That gepriesen und weitläufig beschrieben wurde, — eine Benedigerbesteigung, ist eine unbedeutende Sache geworden, man schämt sich in den Alpen zu erwähnen, daß man „auch oben war“. Noch auffälliger ist das in der Schweiz: in Zermatt erfährt man vielleicht so beiläufig an einer der großen Wirtstafeln von hundert bis zweihundert Gedecken, daß der Nachbar vor zwei Stunden vom Matterhorn zurückgekehrt ist. Von dem haarsträubenden Abstiege des Dr. Gießfeld vom Col du Lion (zwischen Breil und Zermatt) lasen wir jüngst in der „Deutschen Rundschau“; in Zermatt, wo wir kurz nachher fünf Tage lang weilten, sprach niemand davon. Man hat täglich fünf bis sechs Hundert Fremde zu versorgen!

Wollte man heute noch die Glocknerbesteiger in Heiligenblut, wie anno 62 meinen Stubengenossen, bei der Rückkehr mit Böllerschüssen begrüßen, man müßte viel Pulver haben. Damals, vor zwanzig Jahren, war ganz Heiligenblut in Aufregung, und den ganzen Tag spähte man mit dem Fernrohre nach dem kühnen Manne. Zurück-